

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 35

Artikel: Bernische Winkelriedstiftung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel einschneidender wäre eine Aenderung des Visiers. Die neuen Verhältnisse des Stellungskrieges könnten den Wunsch nahe legen, überhaupt mit der Visierung nicht erst bei 300, sondern schon bei 100 m zu beginnen und eine Einteilung von 50 zu 50 m einzuführen. Ich glaube aber, daß die Rasanz der Flugbahn und die verhältnismäßig gute Schießausbildung unserer Armee eine derartig tiefgreifende Umänderung wenigstens vorläufig entbehrlich machen. Auf jeden Fall würde sich in der gegenwärtigen Zeit der erhöhten Kriegsbereitschaft die Vornahme dieser Umänderung keineswegs empfehlen.

Hauptmann i. G. Meyer.

Bernische Winkelriedstiftung.

Dem 52., vom verdienten und unermüdlich tätigen Cassier, Herr Leuzinger, verfaßten Jahresberichte entnehmen wir folgendes:

Die Stiftung wurde 1865 mit einem Kapital von Fr. 178.35 gegründet. Im Jahre 1900 überschritt das Vermögen Fr. 100,000.—. Es betrug zu Kriegsbeginn Fr. 300,000.—.

Eine prächtige Ueberraschung wurde dieser Stiftung zu Teil als der am 11. November 1915 in Cannes verstorbene Herr Dr. Hans Weber von Utzenstorf ihr sein annähernd drei Millionen Franken betragendes Vermögen vermachte mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen verunglückte bernische Wehrmänner oder deren Familien unterstützt werden sollten, insoweit die staatliche Unterstützung nicht ausreiche.

So konnten denn im Jahre 1917 für solche Zwecke Fr. 82,123.— ausgeworfen und damit 65 Witwen, 211 Kindern und 81 Eltern geholfen werden.

Ein schönes Beispiel wie aus kleinen Anfängen Großes entsteht. — „Nid nahlah gwinnt!“

Der reiche Erfolg der Nationalspende ist unserem so viel angefeindeten Heere eine wertvolle Aufmunterung. — Sie stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl von Volk und Heer.

Daneben verdient aber die edle Tat des Bernischen Soldatenfreundes im ganzen Schweizerlande bekannt zu werden und unsere Soldaten werden den Namen ihres Wohltäters, Dr. Hans Weber, stets in dankbarer Erinnerung und hohen Ehren behalten.

Hinter unserer Armee stehen starke, hilfsbereite Kräfte, welche uns in der Stunde der Not beistehen wollen. — Wie nötig wir sie haben, wie plötzlich und wie unerwartet die Not hereinbricht, das haben wir gerade in den letzten Wochen auf das Schmerzlichste erfahren.

Bücherbesprechungen.

Ein fürchterliches und doch prachtvolles Buch hat uns Hauptmann Dr. med. Paul Niehans geschenkt. „Fünfzehn Monate im Kampfgebiet der Dolomiten“ (Bern. Ferd. Wyß. Fr. 3.50) hat er als Frontarzt auf den Verbandplätzen der vordersten Linie segensreich gewirkt und mit den Fröhlichen sich gefreut, mit den Weinenden getrauert. Wunderbar fein beobachtete Bilder wurden in herrlichen Schilderungen mit sicherem Stift festgehalten, furchtbare, entsetzliche mit der Kamera fixiert: Latzkos „Menschen im Kriege“ finden hier eine meisterhafte Illustration, Belege von schaudererregender Wucht.

Das Buch ist ein Propagandamittel für den Frieden. — Es steht unter der Parole: „Krieg dem Krieg“.

Behandelt Niehans den Krieg in malerisch-poetisch-realistischen Einzelbildern, so gibt uns Oberst K. Egli

in seines Werkes „Berichte aus dem Felde“ 1. Heft „Von der Isonzofront März—April 1917“ (Zürich 1917. Schultheß & Co. Fr. 1.60) in lapidarem Stil eine geradezu monumentale Darstellung der Verhältnisse an der Gesamtfront. Er ist ein ungemein zuverlässiger Führer, der uns ohne Ansehen der Personen die Augen öffnet. Der Anhang „Betrachtungen zur 10. Isonzschlacht“ ist geradezu klassisch: was er da vorhersagt — und er prunkt nicht damit, wie andere Zeitungsberichterstatte — ist alles eingetroffen. Das erweckt Zutrauen. Die beigegebene Kartenskizze leistet treffliche Dienste. H. M.

Luigi Barzini. Scènes de la Grande Guerre. Traduction de Jacques Mesnil.

Luigi Barzini. En Belgique et en France (1915). Suite des „Scènes de la Grande Guerre“. Traduction de Jacques Mesnil. Paris, Librairie Payot & Cie. Je Fr. 4.—.

Barzini, der allen Kameraden wohlbekannte Mitarbeiter am großen Milanese Blatt „Corriere della Sera“, hat im ganzen 7 Feldzüge in allen Erdteilen als Kriegsberichterstatte mit erlebt, und darf daher als Kronzeuge für vieles angerufen werden. Seine Schilderungen, von denen wir auch in deutschen Blättern und deutsch-schweizerischen Zeitungen zu Anfang des Krieges manche mit Genuß und Spannung lesen durften, zeichnen sich aus durch große Anschaulichkeit, Schwung und Farbenglanz. Diese Eigenschaften leuchten auch aus den vorzüglich geratenen Uebersetzungen Jacques Mesnils heraus, die sich wie Originale lesen und als wahre Kunstwerke bezeichnet werden dürfen.

Als Barzini seine Aufsätze schrieb, war Italien noch neutral, und der Berichterstatte hatte deshalb auch Zutritt zu den Schlachtfeldern im besetzten Belgien; allein neutral geschaut sind die Bilder nicht: der Romane, der sich für seine Rassegenossen einsetzt, begreiflicher Weise einsetzen muß, schaut uns aus jeder Zeile an. Das ist der Grund, weshalb die Kapitel „Comment se nourrit la Belgique“ und insbesondere „Kriegsbrauch im Landkriege“ furchtbar schwarz für den Eroberer Belgiens ausgefallen sind. Immer aber sind die Schilderungen interessant empfunden und geschrieben, sodaß man sie liest wie einen fesselnden Roman, allerdings einen sehr naturalistischen.

Wir möchten die Barzinibücher allen Soldaten zur Lektüre warm empfehlen, — sie sind auch für den, der das Französische nicht gründlich beherrscht, ohne besondere Schwierigkeiten lesbar — nicht zuletzt deshalb, weil sie uns das uns scheinbar wohlbekannte Bild von einer anderen Seite und zwar keiner durchaus extremen zeigen. Es ist unsere Pflicht, dies zu tun, wenn wir die Ereignisse und Vorkommnisse gerecht und ohne Voreingenommenheit beurteilen wollen. H. M.

Mit der Armee von Falkenhayn gegen die Rumänen von Karl Rosner. Berlin. August Scherl G. m. b. H. Fr. 1.—.

Der beispiellose Erfolg, den Falkenhayn auf seinem Siegeszug durch Rumänien errungen, wird von dem gewandten Kriegsberichterstatte Karl Rosner sehr lebendig geschildert, wobei das persönliche Erleben der Darstellung trefflich zu statten kommt. Auch wir können aus den Darlegungen vieles lernen. H. M.

Dr. Jean Lupold. Großbritannien an der Front. Ein drücke eines Neutralen, übersetzt von C. A. Loosli. Mit dem Bericht des Feldmarschalls Sir Douglas Haig über die britische Front in Frankreich (vom 18. November 1916 bis 21. Mai 1917). Mit zahlreichen Bildern außer Text nach photographischen Aufnahmen. Zürich 1917. Orell Füßli. Fr. 2.—.

Der interessante Bericht Douglas Haigs findet sich abgedruckt in dem hier schon besprochenen Band des gleichen Verlags „Die britische Front in Frankreich und in Mesopotamien“. Was nun Lupolds eigenes Werk anbetrifft, das C. A. Loosli trefflich übersetzt hat — nur die Interpunktion wirkt störend — so bietet es eine Anzahl typischer Augenblicksaufnahmen und zeigt den Krieg wie er ist: „... der Gegensatz zwischen diesem verwüsteten Land und der Schweiz, die ich bei meiner Rückkehr lachender und friedlicher denn